

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

166 (21.7.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Posthalter monatl. 1.80 M., vierteljährl. 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. beginn. 5.22 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Wertag mittags; Geschäftszeit: 1/28-1/31 und 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481 Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleite od. deren Raum 25 S., zuglgl. 80 % Zeilenzuglgl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefrist 1/29 vorm., für größt Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Nach langem Hoffen raffen die Sozialdemokraten Frankreichs, Englands und Italiens sich auf, gegen den Gewalt- und Schmachfrieden und gegen die Gewalttätigkeiten des Entente-Imperialismus zu protestieren.

Am 21. Juli 1919 sollen in den genannten Ländern von den Sozialisten

Demonstrationen

stattfinden. Das deutsche Volk, voran die Arbeiterschaft, hat gegen den Schandfrieden von Versailles

bei Bekanntwerden der Friedensbedingungen Einspruch erhoben, sie als unerfüllbar und unerträglich bezeichnet. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages erfolgte lediglich unter Zwang, um noch Schlimmeres, die Besetzung weiterer deutscher Gebiete, und ein Neuaufleben des Krieges unserm Volke zu ersparen.

Umso mehr hat die Sozialdemokratische Partei das Recht, gegen diesen Gewaltfrieden zu protestieren; sie begrüßt die in Aussicht stehende Hilfe der Sozialisten Frankreichs, Englands und Italiens. Um unsern Willen gegen den Gewaltfrieden zum Ausdruck zu bringen, bedarf es

der allgemeinen Arbeitsruhe nicht.

Unsere deutsche Aktion soll lediglich den Beweis erbringen, daß das deutsche Proletariat willens ist, Schulter an Schulter mit dem Proletariat Frankreichs, Englands und Italiens gegen den gewaltigen Imperialismus und Kapitalismus der Ententeländer, den schärfsten Kampf zu führen, um so dem Sozialismus überall zum Siege zu verhelfen.

Wir nehmen im Interesse unserer zusammengebrochenen Wirtschaft von einer Arbeitsruhe Abstand.

Um das Einverständnis mit den Sozialisten der Ententeländer zu bekunden, findet

heute nachmittag halb 5 Uhr

im großen Saal der Festhalle hier

eine Demonstrationsversammlung

statt.

Wir erwarten von der klassenbewußten Arbeiter- und Parteigenossenschaft, daß sie ihren internationalen Solidaritätswillen durch starken Besuch der Veranstaltung bekundet.

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Karlsruhe.

Ueberreichung des österr. Friedensvertrages.

Paris, 21. Juli. Dutafta überreichte Dr. Renner den vollständigen Text des österreichischen Friedensvertrages mit einem Brief des Ministerpräsidenten Clemenceau, in dem den Österreichern 10 Tage zur Unterbreitung schriftlicher Bemerkungen eingeräumt werden. Die Ueberreichung geschah ohne jede Formlichkeit.

Versailles, 21. Juli. Die gestrigen Abendblätter geben Auszüge aus dem österreichischen Friedensvertrage wieder, von dem mehrere Teile bereits bekannt geworden sind. Österreich darf ein Armeekorps von 30 000 Mann unterhalten und muß sich wie Deutschland grundsätzlich für alle aus dem Kriege entstandenen Verluste und Schäden verantwortlich erklären. Die Wiedergutmachungskommission ist unter den gleichen Bedingungen wie für Deutschland die bis zum 1. Mai 1921 zu zahlende Entschädigungssumme fest. Die Kommission setzt eine Unterkommission ein, die sich mit den österreichischen Angelegenheiten beschäftigt. An ihr sind vertreten: Amerika, England, Frankreich, Italien, Griechenland, Polen, Rumänien, der tschechisch-slowenische Staat und die Tschechoslowaken. Die ersten vier Mächte ernennen je einen Delegierten mit zwei Stimmen. Die vier anderen Mächte bestimmen jedes Jahr einen gemeinsamen Delegierten. Die Vorkriegsschulden Österreich-Ungarns werden von allen Successionsstaaten und Österreich getragen werden. Den Anteil, den jeder Staat an diesen Schulden haben wird, wird von der Wiedergutmachungskommission festgelegt. An der Kriegsschuld nehmen die Successionsstaaten nur bis zum Betrage von 1500 Millionen Goldfranc teil. Hiervon entfällt die Hälfte auf Tschechoslowaken, die andere Hälfte wird gemeinsam von Polen, Rumänien und Tschechoslowaken getragen. Die Successionsstaaten kommen ferner für die alten Bankschuldenmoten auf, die auf ihrem Gebiet zirkulieren. Außerdem müssen sie die Domänen des ehemaligen österreichisch-ungarischen Staates und der Dynastie, die auf ihrem Gebiet liegen, zurückerkaufen.

Der „Temps“ betont, daß die Anforderungen, die an Österreich gestellt werden, so groß sind, daß die Zahlungsunfähigkeit klar zu Tage tritt. Die a. und o. Regierungen müssen also einen Plan über die Reorganisation aufstellen und die Kontrolle des gesamtlichen wirtschaftlichen Lebens in Österreich übernehmen.

Der 20. und 21. Juli.

Versailles, 19. Juli. Nach einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau hat der Allameine

Verwaltungsrat gestern beschlossen, den für den 20. Juli geplanten allgemeinen Ausbruch zu vertagen.

Graz, 10. Juli. Die Versammlung der Arbeiterräte beschloß nach dem Vorschlag der Parteileitung, am 21. Juli keine Arbeitsruhe einzutreten zu lassen, dagegen am Sonntag eine Stimmgebungsversammlung abzuhalten.

Berlin, 19. Juli. Die „P. B. am Mittag“ meldet u. a.: Der Parteivorstand der Unabhängigen, der bisher lediglich zur Teilnahme an der Demonstration des internationalen Proletariats am 21. Juli aufgefordert, die ausdrückliche Erklärung eines Demonstrationstreiks aber verweigert hat, verkündet heute für Montag allgemeine Arbeitsruhe. Er ruft die Arbeiter, Angestellten und Beamten zu großen Versammlungen unter freiem Himmel um 12 Uhr mittags auf, während der Parteivorstand der Mehrheitssozialisten Versammlungen in geschlossenen Räumen um 5 Uhr nachmittags also nach Arbeitsruhe, veranstaltet.

Ein alliiertes Infanteriebataillon nach Schleswig.

Die „P. B.“ erfahren an zuverlässiger Stelle: Im Auftrage des Hauptkommandierenden der alliierten Armeen übermittelte die französische Waffenstillstandskommission in Wien am 14. Juli eine Note, in der die deutsche Regierung ersucht wird, schnellstens mit der französischen Kommission über die Ausführung des Eisenbahntransports eines Infanteriebataillons von Wien nach Mensburg zu beraten. Dieses Bataillon soll, wie es in der Note heißt, dazu bestimmt sein, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung in Schleswig während der Periode der Volksabstimmung mitzuwirken.

Auflösung des Gouvernements Berlin.

Berlin, 19. Juli. Die Meldungen der Politisch-Parlamentarischen Nachrichten bestätigen sich insofern, als der Gouverneur von Berlin Schöpplin die Auflösung des Gouvernements zum 31. August vorschlagen hat. Differenzen irgend welcher Art, bestehen zwischen dem Gouverneur und dem Reichswehrminister Noke nicht. Die Auflösung erfolgt aus rein praktischen Gründen, dürfte aber bis zum 31. August noch nicht durchführbar sein, zumal Unterabteilungen des Gouvernements bestehen bleiben müssen.

Die französische Herrschaft im Hanauerland.

Karlsruhe, 21. Juli. In der deutschen Nationalversammlung ist von der Mehrheit der Parteien, darunter die Abg. Dr. Düringer (D.N.) und Dr. Haas (Dem.) eine kurze Anfrage eingebracht worden, welche die Freiheiten des Rechtsagenten Hombe in Legeßhurl zum Gegenstand hat und zugleich zu der Festnahme der badischen Staatsbeamten Werber und kritisch Stellung nimmt. An die Reichsregierung wird die Frage

gerichtet, was sie zu tun gedenke, um die Bestrafungen der beiden badischen richterlichen Beamten, die einem unerhörten, dem Völkerrecht, den Waffenstillstandsbedingungen und dem Friedensvertrag widersprechenden Uebergriff der französischen Besatzungsbehörden darstellt, rückgängig zu machen. — Auch die Fraktion der Deutsch-Natl. Volkspartei im badischen Landtag hat eine ähnliche kurze Anfrage an die badische Regierung gestellt.

Essen, 21. Juli. Die Nachrichten über eine immer schärfere Handhabung der Vorschriften im besetzten Gebiet durch die Franzosen mehren sich. Schon wegen ganz geringer Verstöße werden hohe Strafen ausgesprochen. So ereignete sich vor wenigen Tagen, daß zwei Bürger der Gemeinde Uelshausen ohne jeden Grund des Schmuggels verurteilt und sofort zu einer Geldstrafe von 200 M. verurteilt wurden. Das Bürgermeisteramt von Uelshausen erhielt daraufhin ein Schreiben an den Kommandanten, worin die Unschuld der beiden Uelshausener Bürger klargestellt wurde. — Weiterhin wird noch nachträglich zur französischen Nationalfeier im Hanauerland berichtet, daß der Bevölkerung zur Auflage gemacht wurde, Hüner und Gänse den französischen Besatzungstruppen zu liefern. Auf Nichtbefolgen der Auflage war eine Strafe von 200 M. gesetzt.

Kleine Nachrichten.

Frankfurt, 17. Juli. „Bravo Rbu“ veröffentlicht einen Gesetzentwurf über die Wahlordnung für die neue Nationalversammlung. Die Tschecho-Slowakei wird dadurch in 18 Wahlkreise mit insgesamt 294 Abgeordneten eingeteilt. Wahlberechtigt sind alle mindestens 20 Jahre alten Staatsangehörigen beiderlei Geschlechts. Die Wahl wird Verhältniswahl sein.

London, 17. Juli. Reuter. Unterhaus. Die Vergabebill, die den von der Regierung versprochenen Eisenstundentag festsetzt, wurde in zweiter Lesung angenommen.

Versailles, 19. Juli. Bei einem Fliegerunfall in Le Crotoy an der Somme stürzte der Militärkapitän Barrault in Gemeinshaft mit der Fliegerin Baronin La Roche ab. Beide wurden getötet.

Amsterdam, 21. Juli. Den englischen Blättern zufolge teilte Churchill mit, daß die englische Truppenstärke in Ägypten und Indien nicht herabgesetzt werden könne, da afghanische und bolschewistische Agenten in diesen Ländern tätig seien.

Die englische Meeresarmee, die augenblicklich aus 10 Divisionen besteht, werde im Spätherbst auf zwei Divisionen verringert werden.

Amsterdam, 21. Juli. Laut Pressebüro Radio sind in Amerika 68 000 Tonnen Schiffsräum für den Handel mit Deutschland bereit gestellt. Zwei Schiffe werden Baumwolle führen. Alle Schiffe fahren Ende dieses Monats oder Anfang August ab.

Daag, 21. Juli. Der Transport, der vorgestern in Rotterdam angekommen ist, brachte 101 Zivilisangene, aus Australien und 269 Personen aus Neuseeland.

Wahnsinn.

G. Sch. Weimar, 17. Juli.

Wann Streik der Erntearbeiter sind wir nun glücklich angelangt. Alle Verdrüßlichkeiten, die dem armen russischen Volke von bolschewistischen Narren und Verbrechern aufgedrückt oder mit brutalem Zwange aufgedrückt worden sind, scheinen wie in Deutschland ebenfalls über uns ergehen lassen zu müssen. Arbeit allein kann uns retten, sie allein gewährleistet den Wiederaufbau unseres niedergebroschenen Wirtschaftslebens, sie allein gibt uns die Werte in die Hand, um die lebensnotwendigen Rohstoffe und Nahrungsmittel zu kaufen. Statt pflichtgemäß zu arbeiten, taumeln wir in geradzuhilffloser Verdrüßlichkeit von dem einen Streik in den anderen hinein. Die zahlreichen Streiks der Bergarbeiter haben unser Wirtschaftsleben dem Verderben nahe gebracht. Kaum waren sie etwas abgeklaut, legten die Streiks der Industrie, die Arbeitseinstellungen der kaufmännischen und technischen Angestellten ein; ihnen folgten dann die Streiks der Verkehrsarbeiter im Norden Deutschlands. Gestreift wurde aus materiellen Gründen, wegen Lohn- und Arbeitsdifferenzen; gestreift wurde aus politischen Motiven — um Hofa Luxemburg, um Lebins, gegen die Anwesenheit von Regierungstruppen usw. Nun ist man dabei, gegen das deutsche Volk und vor allem gegen die deutsche Arbeiterklasse den furchtbarsten Schlag zu führen: der Streik der Erntearbeiter mitten in der Ernte.

In Gängen und Wägen haben wir das Wachstum der diesjährigen Ernte verfolgt, mit Sorgen erfüllte uns jede unglückliche Witterungsperiode, denn wir wissen: läßt uns in diesem Jahre die Ernte im Stich, gehen wir in einem trostlosen Jahre entgegen. Das Ausland kann uns dann verdammt wenig helfen, denn die Weltmarktpreise an Nahrungsmitteln ist da. Wo aber die Möglichkeit besteht, Nahrungsmittel in großem Maße zu erwerben, da fehlt uns Deutschen sowohl das nötige vollwertige, wie das nötige Geld überhaupt. Allein mit der Arbeit können wir bezahlen, sofern wir Rohstoffe erhalten und pflichtgemäß fleißig die Hände rühren. Um unseren Kredit ist es wenig gut bestellt und hält der Wahnsinn der Streikerei so weiter an, sinkt unser Kredit auf den Nullpunkt und wir sind verloren. Immer und immer wieder macht man die furchtbare Entdeckung, daß leider große Kreise unseres Volkes die grauenhafte Gefahr gar nicht erkennen, in der wir uns befinden. Das gilt für alle Kreise des Volkes, nicht etwa nur für streikende Arbeiter. Bräut über Deutschland wirtschaftlich vollends zusammen, so ist kein nationaler und politischer Zerfall die unausweichliche Folge, die wertvollen Massen sind es dann, die am entsetzlichsten leiden müssen. Es ist ein gemeingefährlicher Trugschluß, glauben zu wollen, die Arbeiter hätten nichts als ihre Ketten zu verlieren. Sollte Deutschland von einer Katastrophe getroffen werden, wie sie jetzt leider in den Bereich der Möglichkeit gezogen werden muß, falls der Wahnsinn weiter durch die deutschen Lande tobt, dann verlieren die Massen der deutschen Arbeiter keineswegs ihre Ketten, sondern sie werden die Ketten härtester um den ausgepumpten Körper geschlagen bekommen. Die Hoffnung auf die Weltrevolution, die den deutschen Arbeiter einzureden versucht wird, mülte in der grausamsten Enttäuschung und in untragbarem Elend enden.

Da hilft nun schon nichts: klar und energisch muß gesagt werden, daß der grassierende Streikwahnsinn ein Verbrechen am Volke, vornehmlich aber an der deutschen Arbeiterklasse ist. Das gilt im Besonderen von den nun ausbrechenden Streiks der Erntearbeiter. Sollten die Erntearbeiterstreiks sich ausdehnen, dadurch die Einbringung der Ernte zum Teil gefährdet werden, dann büssen die eifrigen Arbeiter und die ihnen sozial gleichgestellten ein hartes Hungersjahr hindurch das, was jetzt unter dem Einfluß imperialistischer und unaufrichtiger Leiter am deutschen Volke und an seiner Existenzfähigkeit gesündigt wird.

Wünsche zur rechten Zeit noch die Befinnung kommen, sonst sehen wir einer düsteren nächsten Zukunft entgegen. Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß wir keineswegs den Streik schlechthin verurteilen, ihn vielmehr in bestimmten

ten Situationen für ein durchaus legales, ja notwendiges Machtmittel halten, das die Arbeiter anwenden können. Was wir aber jetzt erleben, das ist Streikwahnsinn, der rettungslos unser Wirtschaftsleben zugrunde richten muß, wenn er nicht schnell zum Stillstand kommt. In seine politische Wirkung richtet sich der heutige Streikwahnsinn gegen die junge deutsche Republik und alle die Freiheiten und Entwicklungsmöglichkeiten, die sie unstrittig in sich birgt; wirtschaftlich führt er uns dem Elend entgegen und dadurch wiederum die Arbeiter in das Loch der ärmsten Abhängigkeit und Unfreiheit. Auf die Ziellosigkeit des Treibens der letzter Zeit folgt mit Naturnotwendigkeit die Reaktion. Gewiß, die Proletarier in den Gebieten, wo jetzt die Erntearbeiterstreiks ausgebrochen sind, haben bisher ein wenig beneidenswertes Leben geführt. Unter der Fuchel ostelbischer Junker, in der kurdwürdigen Abhängigkeit des preussischen Polizeistaates, in meist elenden Wohnungen kauften, gefesselt unter die Befehlsordnung, haben die ostelbischen Landarbeiter viel gelitten. Aber die Fesseln sind gefallen, strafes organisatorisches Zusammenhalten wird ihnen auch sonst die notwendigen Verbesserungen bringen. Seit der Revolution haben sich bereits die Verhältnisse der Landarbeiter außerordentlich gebessert, sie sind nicht mehr die Kulis, die sie ehemals waren. Und mögen sich die Junker auch noch so heftig gegen die Entwicklung stemmen wollen, sie schreitet unaufhaltsam vorwärts. Viele Entschädigung wird aber nicht nur erfüllt, sondern einfach ruiniert, wenn jetzt die Landarbeiter unsere Ernte gefährden, uns dem Hunger durch den Streik ausliefern. Hungert dann die Masse, dann wird sie nur an ihr Leiden denken und schließlich in wilder Empörung sich gegen die wachen, die mit ihr neues Elend verschuldet haben. Und auch das muß gesagt werden: wenn jetzt wie es berichtet wird, Landarbeiter einen Tagelohn von 25 Mark fordern, so ist das eine Forderung, die unhaltbar ist. Ihre Durchführung müßte zu einer ganz ungeheuerlichen Verteuerung aller Lebensmittel führen, von der die Proletarier in den Städten in katastrophaler Weise getroffen würden. Die durch die Forderungen der Landarbeiter hervorgerufene Verteuerung hätte zur sofortigen Folge, daß die Industriearbeiter zu neuen Lohnforderungen kommen würden, die schließlich jeglichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt ausschließen. Freilich, wer, wie die Unabhängigen und die Spartakisten, das Chaos will, wer der verbrecherischen Auffassung huldigt, erst muß einmal alles drunter und drüber geben, ehe an eine Besserung zu denken ist, der wird die Landarbeiter in ihrem jetzigen Treiben unterstützen. Die entgeltlichen Sieger werden dann aber nicht die Arbeiter, weder die auf dem Lande, noch die in der Industrie sein, sondern die Reaktion und die mit ihr verbundene Gewalttätigkeit. Es ist so charakteristisch für unsere Situation, daß bei dem grassierenden Streikwahnsinn nicht die Minderheit der schon früher organisierten Arbeiterklasse der ausschlaggebende Teil ist, sondern die Massen der bisher unorganisierten. Jahrzehntlang ließen sie die organisierten und schon früher klassenbewußten Arbeiter allein kämpfen, jetzt, wo sie, ohne ihr Zutun, zur Freiheit gelangt sind, schämen sie sich durch Einseitigkeit abermals die gesamte Bewegung des Proletariats. Dem gegenüber ist keineswegs Solidarität auf jeden Fall geboten, sondern Mut, im Interesse der Allgemeinheit nicht nur gegen, was not tut, sondern gegebenenfalls auch für, was die Notlage gebietet. Auf der anderen Seite wird aber die Regierung und wird die gegenwärtige Veranlassung noch Erhebung der drängendsten Arbeiter sich daran machen müssen, auch den Ausbau der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Erntearbeiter energisch durchzuführen. Es ist bitter, inmitten dieser furchtbaren Zeit sich auch gegen Arbeiter und von ihnen unternommene Aktionen wenden zu müssen, nicht daß die gesamte Kraft gegen die langsam aber sichtbar emstarkende Reaktion verfliegen bleibt. Aber der Streikwahnsinn im allgemeinen, der Streik der Landarbeiter im besonderen, bedroht die Arbeiterklasse in so hohem und gefährlichem Maße, daß es dabei für uns kein Wenn und Aber, sondern nur die rückfischteste Nachsicht und Warnung geben kann. Sonst verdienen wir nicht, Vertreter der Arbeiterinteressen zu sein.

Badisch Politik.

An Badens Volksschullehrer!

Folgender Aufruf aus Lehrerkreisen geht uns zu, den zu beherzigen wir die sozialistisch gesinnten, aber der Partei noch fernstehenden Volksschullehrer bitten:

Die Schaffung der sogenannten Schulräte hat bei einem großen Teil der badischen Lehrerschaft berechtigte Aufregung und Unzufriedenheit hervorgerufen. In einer Zuschrift aus Lehrerkreisen in Nr. 198 der Neuen badischen Landeszeitung wird anerkannt, daß die Lehrer zu einem großen Teil selbst schuld daran sind, weil sie beim Ausbruch der Revolution größtenteils eine abwartende Stellung zu dieser eingenommen haben. Mehr Aktivität hätte sich sicher gelohnt. Aber auch heute ist es nicht zu spät hierzu, wenn die Lehrerschaft sich endlich bemüht, Anschluß an die übrigen Organisationen der Arbeit zu finden. Dieser Zusammenschluß würde beiden Seiten zum Vorteil gereichen. Voraussetzung hierfür ist aber die Umgestaltung des badischen Lehrereinsatzes im gewerkschaftlichen Sinn, was ja bei dieser Organisation, die von jeher als Kampforganisation den übrigen Beamtenorganisationen voraus geeilt ist, sehr leicht wäre. Wir erinnern daran, daß wenn nicht gerade Streik, doch schon früher in Fragen der Ausbildung des Lehramtes parteihaftes Verhalten vorlag. Ein Paragraph im Statut, der bestimmte, daß sich jedes Mitglied in Fragen von Streik oder z. B. wie bei der jetzt in Frage stehenden Wahlenthaltung einer aus der Abstimmung hervorgehenden Zweidrittelmehrheit bei Befehl des Ausschusses fügen muß, wäre ein Vorbehalt an den Wege zur Gewerkschaft. Aber nicht aus Standesgründen sondern auch allgemein-politisch muß sich jeder Lehrer organisieren. Wir haben ja in allen politischen Parteien Lehrermittglieder; jedoch es sind nur wenige, wenn auch manchmal nicht die untätigsten Mitarbeiter. Es ist aber falsch daraus den Schluß zu ziehen, als hätte sich die Lehrerschaft in ihrer Gesamtheit politisch organisiert. Die überwiegende Mehrzahl verhält sich heute noch abwartend, wie ja auch zur Revolution. Dazu mag hauptsächlich das alte un-moralische Abhängigkeitsverhältnis, die Zwitterstellung der Lehrer als Staats-, Gemeinde- und Kirchendiener schuld sein. Aber heute, nachdem diese Fesseln gefallen sind, ist es auch Pflicht jedes Lehrers, von der ihm gegebenen Freiheit Gebrauch zu machen und sich frank und frei auch politisch zu betheiligen. Unser Ruf an die badische Lehrerschaft lautet: „Sine in die sozialdemokratische Mehrheitspartei, dem Werte für Freiheit, für Fortschritt und der Volksbildung, für materielle und ideale Besserstellung der Volksschüler.“

Die Geschäfte der sozialdemokratischen Partei bezeugt auf jedem Blatt, daß sie die Trägerin aller modernen Volksbildungsbestrebungen und besonders die nimmermüde Fürsorgerin für die Volksschule und die Lehrerschaft war.

Sollte die Furcht vor der Wiederkehr der alten Herrschaft den einen oder anderen Lehrer am Eintritt in die sozialdemokratische Partei hindern, so muß gerade diese Furcht den Eintritt beschleunigen, denn je stärker die sozialdemokratische Partei, der Sort, der die Errungenschaften der Revolution sichert, wird, um so eher wird der Reaktion ein unüberwindliches Damm entgegengesetzt. Darum nochmals: Sine in die sozialdemokratische Partei!

Die neuen Steuerzuschläge.

Für die Haushaltskommission das badischen Landtags veröffentlicht der Berichterstatter, Hg. Ohring (Dm.), den Antrag, den der Ausschuß zu dem Gesetzentwurf über die Erhebung eines außerordentlichen Steuerzuschlages für das Jahr 1919 an den badischen Landtag richtet. Danach soll der Gesetzentwurf in der Fassung angenommen werden, die ihm der Haushaltsausschuß gegeben hat. Demnach beträgt der außerordentliche Zuschlag zu der Einkommensteuer für das Jahr 1919 von 6000 M. bis ausschl. 8000 M. 40 v. S., von 8000 bis 10 000 M. 45 v. S., von 10 000 bis 15 000 M. 50 v. S., von 15 000 bis 20 000 M. 60 v. S., von 20 000 bis 25 000 M. 70 v. S., von 25 000 bis 30 000 M. 80 v. S., von 30 000 bis 35 000 M. 90 v. S., von 35 000 bis 40 000 M. 100 v. S., von 40 000 bis 50 000 M. 120 v. S., von

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

28 Nachdruck verboten

„Gryfack, tritt du mit der Madduska an! Rufsch, nimm die Malgostia!“

„Se, he, angetreten, stellt euch auf! Dalej, dalej!“
„Komm, Krajutisch, tanz mit mir,“ rief die Sofia, die Tochter des Wronnik vom Vormerk, ihrem Liebsten, dem Stellmacher Krawczuk; sie hatte ihn längst den Krawczuk anzu gelehrt.

Die Formeln fahsten die Melkmäde um, der Schmieb nahm die Gänsefagd, der Schafmeister die Gefindefschin; Schmitter und Schmitterinnen paarten sich. Der Gärtner suchte sich was Feineres aus, die hübsche Rosalka, die den Reim gesprochen, kam ihm gerade recht.

Jeder Tänzer schlägt den langschößigen Rod über den Arm und packt seine Tänzerin mit beiden Händen fest um die Taille — dicht Brust an Brust —, und er schiebt sein Bein zwischen die Beine in den flatternden Röckchen.

Josef Gryfack hebt an:

„Müppchen kommt gesprungen,
Um den Wackskopf Lödchen,
Mit dem Golzpupp-Fingern
Im Krawczuker Röckchen.“

Rechtsum, links um, immer in der Runde herum, in den Knien gewippt, fest zugetrampelt, daß der Boden dröhnt. Die Paare sind wie miteinander verwachsen. Rächer wird der langsam begonnene Tanz, enger noch die Umschlingung, stärker das Anknüpfen, rötet die Köpfe, feuriger der einwärtige Rhythmus. Es trampelt und stampft, es dudelt und leuchtet; rascher, rascher! Die Zuschauenden brüllen den Mezzain und klatschen in die Hände.

Der Ciotka war die Mühe ins Genick gerutscht, unbedeckt hängen ihr die grauen Strähnen bis auf die verdächtig erglühende Nase. Ruda, der Lehrer, war totenblau geworden, auf den Bodenknochen brannten ihm heftige Flecken, aber es lohnte sich die Anstrengung schon — wann hätte er je so viel verdient?!

aus, allen Speichel aus dem Schiefmaul hatte er da hinein getutet. Der Mann ohne Nase blies die Backen auf, daß man die Nase nicht gesehen, auch wenn er noch eine gehabt hätte.

Im Himmel blinkte der Abendstern. Heiß! Krawczuk, Geld in der Tasche! Jetzt fehlt nur noch Schnaps! Aber — o weh! — nur Bier in den Krügen!

Wie sie auch gossen und gossen, kein Schnaps floß heraus. Und auch keiner war zu kriegen.

Es machten sich ihrer ein paar Verwegene auf und stolperten nach der Küche im Seitenbau. Dort hantierte die Wamsell, und auf dem Tisch stand die Sutte mit der biden Milch für die Herrschaft, Butter und Hint und geriebenes Brot dabei. Aber das reizte sie heute nicht — auch nicht der Schinken und die Bratartoffeln in der Pfanne — sie hatten heute selber gut gegessen, nur trinken wollten sie, trinken!

Doch trauten sie sich nicht recht; die Wamsell mußte erst dreimal fragen, was ihr Benehrt sei. Sie grinsten verlegen und stießen sich an, traten von einem Bein aufs andre und wichen doch nicht. Endlich stotterte es der eine heraus:

„Wudki!“
„Nicht da, Wudki! Keinen Schnaps! Der gnädige Herr hats verboten!“ Und als sie nicht gingen, hob die Entschlossene drohend die Schöpffelle: „Wudscholl!“

Gehorsam machten sie sich fort, die Köpfe duckend; aber draußen murrten sie. Was, keinen Schnaps?! Nigendwo ein Entschlossene ohne den! Das war auch dem Mähternsten gegen den Spak. Wenn denn der Ran durchaus keinen Schnaps gab zur Arbeitszeit, wollte man sich am Ende, wenn auch schwer, darein schicken; aber heute, heute, an dem Tag, wo man nicht knecht war, wo man 'eierie, frei wie ein Herr, heute wollte man Schnaps haben!

Wier mochte man gar nicht mehr. Wenn man Krawczuk getanz hat, gehört sich ein Schnaps drauf, sonst verliert man das Blut.

„Se, Lantchen, was meint Ihr zu einem Schnaps?“
„Streicht auf! Ignaz Ruda, gebt nur den Takt an zum Trunklieb! Se, auf!“

Ruda trinkt dem Jakob zu,
Jakob trinkt dem Widal zu —

Im Krug von Rocietka gibts Schnaps genug bei Eljakim Einweh — Brüder, auf, laßt uns hingehen und einen trinken!“

„Mein Seelchen, mein Läubchen, komme du auch mit uns!“

„Aber sacht — sacht — ganz sacht!“ — — —
„Ich weiß gar nicht,“ sagte Selene von Doletschal, die am offenen Fenster lehnte und auf den dunkelsten Park hinausah, dem die Nebel des Sees weiße Schleier überzogen, „die Leute sind diesmal lange nicht so vernünftig!“

„Das kommt dir nur so vor!“ Ihr Mann trat zu ihr, legte den Arm um ihre Schultern. Sie waren beide fast gleich groß; hochgewachsen, stunden Mann und Frau in der Dämmerung und schauten hinüber zum Wyja Gora, auf dessen hochstämmiger Felsener noch ein letzter Tagesstrahl rot glüht, aber jetzt schon erloschen war. Von den Farben der Fahne, die den ganzen Tag lustig gewinkt hatte, war auch nicht mehr zu sehen, die Dunkelheit, die herbstlich herangekrochen war, hatte alles verschluckt.

„Ein dunkler Abend h. i.“, sagte er, „s kann leicht sein, daß es morgen wieder trüb ist. Aber der heutige Tag war we ausgeht.“ Wie mich das trau!“

„Nein, ich höre doch gar kein fröhliches Lachen,“ sagte sie und hielt den Kopf lauschend vorgeneigt.
„Du kannst es nicht bis hierher hören. Geh an eig Fenster, das nach dem Hof hinaus steht, da wirst du schon was zu hören kriegen. Vor einer Stunde etwa war ich draußen, die Tanzerei und die Fröhlichkeit waren in vollem Gange!“

„Nein, nein.“ — sie blieb hartnäckig dabei — „andere Male habe ich den Jubel gehört, fast bis bis zur Qual. Aber es war mir doch lieber. Weist du, Gams, die Leute sind wie die Kinder; wenn die so still sind, ist's immer nicht recht geheuer!“

(Fortsetzung folgt.)

50 000 bis 60 000 M. 140 v. S., von 60 000 bis 70 000 M. 180 v. S., von 70 000 bis 80 000 M. 200 v. S., von 80 000 bis 90 000 M. 240 v. S., von 90 000 bis 100 000 M. 280 v. S., von 100 000 bis 125 000 M. 240 v. S. der im Einkommensteuertarif des Gesetzes vom 27. Mai 1910 bestimmten Steuerätze.

Von den nach § 4 des Vermögenssteuergesetzes steuerpflichtigen natürlichen Personen, den Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gewerkschaften, der Wertschaffergesellschaft und den Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit einem reinen Vermögen von 50 000 M. an soll für das Jahr 1919 zu dem nach dem Gesetz vom 7. März 1919 zu erhebenden Steuerbetrag ein außerordentlicher Steuerzuschlag erhoben werden. Das reine Vermögen ist gleich der Summe der nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes für das Jahr 1919 festgestellten Vermögenssteuerversteuern nach Abzug der festgestellten Kapitalzulagen. Als Kapitalzulagen der Handels- und Industrie-Gesellschaften gilt auch das eingezahlte Grund- oder Stammkapital. Der Steuerzuschlag beträgt bei einem reinen Vermögen von 50 000 bis einschließlich 100 000 M. 10 v. H., von 100 000 bis 200 000 M. 15 v. H., von 200 000 bis 400 000 M. 20 v. H., von 400 000 bis 600 000 M. 40 v. H., von 600 000 bis 800 000 M. 60 v. H., von 800 000 bis 1 000 000 M. 80 v. H., von 1 000 000 bis 2 500 000 M. 100 v. H., von 2 500 000 M. und mehr 200 v. H. für je 100 M. reines Vermögen. Der Zuschlag wird von den Pflichtigen mit einem reinen Vermögen von 50 000 M. bis einschließlich 100 000 M. Markt wert nicht erhoben, oder ihnen erlassen, als sie für das Jahr mit einem Einkommen von weniger als 6000 M. veranlagt sind oder noch so veranlagt werden.

Unabhängiges Pharisäertum.

Die „Soz. Republik“ macht in ihrer letzten Nummer Bemerkungen gegen den Landtagsabgeordneten Gen. Großhans-Konstantz wegen einer angeblichen Scherenschnittrede. Zur Veranschaulichung der U.S.R. sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Angelegenheit eingehend untersucht wurde mit dem Resultat, daß dem Genossen Großhans nichts Belastendes nachgewiesen werden kann.

Regierung und Lehrerbinnen. Das Ministerium des Innern und Unterrichts hat dem hies. Landesauschuss für Verbesserung und Jugendpflege zur Förderung der Erziehung und beruflichen Erleichterung der Jugend einen Staatszuschuß von 1000 M. überwiesen. Der Landesauschuss schreibt hierzu, daß dieser Beitrag gering erscheinen müsse im Hinblick darauf, daß beim Landesauschuss rund 120 000 Mitglieder organisiert sind und dazu noch die funktionellen Jugend- und Arbeitervereine zu berücksichtigen sind, also mehrere 600 000 Mitglieder. Nachdem man überall nach den Erfahrungen des Krieges den Wert der Verbesserungen erkannt hat, dürfe man wohl damit rechnen, daß auch in Baden die Unterstützung durch die Regierung reichlicher und intensiver werden wird.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 19. Juli.

Am Regierungstisch: Erzberger, Noke. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 9.45 Uhr. Zunächst folgt die Beratung des Gesetzes betr. Zahlung der Rente in Gold. Das Gesetz verlangt, wegen des gesunkenen Wertes des Papiergeldes die Begleichung der Rente in vollwertigen Zahlungsmitteln, um der Entwertung der Reichsmarkwährung zu begegnen.

Finanzminister Erzberger: Von einer Verifizierung des Schulzollens durch die Valuta kann man nicht sprechen. Das Gesetz will nichts anderes, als die durch die Valuta eingetragenen finanziellen Nachteile für das Reich zu heben. Die Nachfrage nach Gold wird durch das Gesetz in keinem besonderen Grade gefördert, da die Zahlung ja auch mit einem entsprechenden Mehr von Papiergeld erfolgen kann. Dadurch wird sich die Nachfrage nach unserem im Ausland noch herumfließenden Gelddnoten steigern und vermutlich die Valuta etwas bessern.

Nach kurzer Aussprache wird die Vorlage in allen drei Lesungen gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen. Der Gesetzentwurf über ein Gesetz von Kassieren vom 20. Mai 1919 und seine Abänderungsgesetze, sowie Abänderungen des Gesetzes über Regelung der Nationalwirtschaft vom 24. April 1919, wird mit einem Kompromißantrag Sachse (Soz.), Gerold, Schäfer (Zit.) in allen drei Lesungen angenommen.

Nach dem Kompromißantrag soll der Staatenausfuß ermäßigt sein, im Einkommen mit dem von der Nationalversammlung einzusetzenden Ausschuss die Zahl der Mitglieder des Reichsausschusses, sowie die Verteilungssätze auf die einzelnen Gruppen abzuändern. Doch soll eine Erhöhung der Zahl auf mehr als 36 Mitglieder nicht zulässig sein.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Ergänzung von Pensionen der Reichsbeamten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Pensionierung von Reichsbeamten infolge Umgestaltung des Staatsdienens.

Nach kurzer Begründung der Entwürfe durch Reichsfinanzminister Erzberger in kurzer Aussprache werden diese an den Ausschussauschuss überwiesen.

Es folgt die erste Beratung der Gesetzentwürfe über die Entschädigung der infolge Verminderung der Wehrmacht aus dem Heere, der Marine und der Schutztruppen ausscheidenden Offiziere und Deskoffiziere, sowie über die Entschädigung der aus gleichen Gründen ausscheidenden Kapitulanten.

Preuß. Kriegsminister Reinhard: Durch Einbringung der Entschädigungsentwürfe erfüllt die Regierung eine dreifache Pflicht: Abrüstung in Erfüllung des Friedensvertrages, Entschädigung der von der Abrüstung am härtesten betroffenen Berufs-soldaten, Unterstützung der ins berufliche Leben eingehenden Männer, um in ihren neuen Berufsarten wieder in den Sattel zu kommen. Uneingedenk erkennt die ganze Welt an, daß unsere Offiziere und Mannschaften in einzig dastehender Weise ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. (Leb. Weisf.) Diesem Geiste verdanken wir, daß die Mehrzahl der einzelnen Entschädigungsentwürfe eine Stätte des Sieges für uns und der Niederlage für unsere Gegner bedeuten. Unauswählbar wertvolle Erinnerungen bleiben damit unseren Kindern und Kindeskindern und werden es allen Tapsen danken, wie wir schon jetzt unseren Gefallenen aus tiefstem Herzen danken. (Leb. Zustimmung.) Der Teil unserer wirtschaftlichen Kassen wird gerne getragen werden, der diesem Danke Ausdruck gibt.

Redner der Sozialdemokratie, der Demokratie, der Deutschen Nationalen, sowie des Zentrums sind sich einig in der Anerkennung der Verdienste der Armee.

Reichswehrminister Noke: Ich will nur feststellen, daß über die Entwürfe Erwägungen mit den beteiligten Staaten stattgefunden haben. Es ist von ihnen immer wieder erklärt worden, daß sie die Maßnahmen der Reichsregierung dankend anerkennen.

Abg. Seeger (U.S.): Auffallend ist, daß die Beratungen so mit einem Loblied auf den Massenmord enden sollen. (Unruhe.)

Noch immer tritt der Militarismus Recht und Gerechtigkeit mit Füßen. Besser wäre es, zuerst für die Kriegsbeschädigten zu sorgen.

Reichswehrminister Noke: In den letzten Monaten hatten die Truppen Deutschland vor dem Chaos zu bewahren. Sie haben ihre Haut zu Markte getragen gegen ordentliche Personen und verbrecherische Truppen. Sie traten für inneren Frieden ein. Dafür verdienen sie unseren Dank. (Unruhe und großer Lärm bei den U.S. Zurufe: Die Bande muß raus!) Der Minister wirft Seeger niederträchtige Schandwirtschaft vor. (Große Unruhe.)

Präsident Fehrenbach: Herr Wehrminister: Es geht nicht an, daß einem Mitgliede des Hauses Schandwirtschaft vorgeworfen wird. Ich muß Sie rügen.

Reichswehrminister Noke fort.: Keine Gemeinheit, Niedertracht und Lüge, die nicht Tag für Tag in der unabhängigen Presse gegen die Soldaten zu finden wäre. Die vorgekommenen Ausartungen sind einzig die Folge der schamlosen Lüge die nicht nur außerhalb des Hauses gegen die Truppe getrieben wurde. Gegen die Schuldigen sind wir aufs strengste vorgegangen. (Unruhe bei den U.S. Zurufe: Was nicht gegen die Körper! Demontieren! Weisf. Zurufe einer Person von der Tribüne: Schändlicher Lügner, unerschämter Mensch.)

Abg. Seeger (U.S.): Wenn der Wehrminister von Verleumdung redet, so wiederholt er nur die Verleumdungen der bürgerlichen Presse.

Präsident Fehrenbach rügt diesen Ausbruch. Seeger fort.: Jedes Mittel zur Verleumdung der Unabhängigen ist Ihnen recht. (Präsident Fehrenbach ruft den Redner zur Ordnung.)

Kriegsminister Reinhard: Darin sind nun alle Deutschen einig, daß die Bedeutung auf dem Schlachtfeld dem Massenmord ebenbürtig eintritt, wie der „Terror“ von der „Freiheit“.

Der Gesetzentwurf wird darauf an die Kommission verwiesen. Es folgt die dritte Beratung des Reichsbedienstetengesetzes. Dieses wird nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, ebenso eine Resolution, welche Maßnahmen zum Schutze der Kleinpächter gegenüber den Grundbesitzern verlangt.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs einer Kleingarten- und Kleinpächter-Landordnung. Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Aussprache in zweiter und dritter Beratung angenommen.

De nach auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei über Besetzungszahlen werden nach einer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag nachmittags 3 Uhr: Verfassungsentwurf. Schluß gegen 1/2 Uhr.

Noch 24 Kriege!

Neulich hat Donar Law in der Guildhall in London gesagt, daß noch 24 Kriege geführt werden, „Common Sense“ hat versucht, eine Liste anzufertigen; es gelang ihm indessen nur, 18 Kriegsschauplätze zu erwähnen:

1. In Georgien kämpfen Georgier gegen Deneftin und Deneftin gegen die Georgier.
2. Die Engländer kämpfen in Tunesien und haben kürzlich Merz erobert.
3. Die Engländer kämpfen in Afghanistan.
4. Der Oberst Borch und das Regiment von Middlesex sind in Sibirien auf Unternehmungszug.
5. Die englische Expedition in Arabien und an der Kurmanlücke kämpft in verschiedenen Gegenden Nordrusslands.
6. Die Rumänen kämpfen gegen Bela-Kun.
7. Die Tschecho-Slowaken kämpfen gegen die Ungarn.
8. Die Polen kämpfen gegen die Ukrainer.
9. Die Ukrainer kämpfen gegen die Ungarn.
10. Deutsche Truppen besetzen die Letten.
11. Die Esten kämpfen gegen die Deutschen.
12. Die Deutschen kämpfen gegen die Polischweifen.
13. Die Tschecho-Slowaken kämpfen gegen die Polischweifen.
14. Die Finnländer kämpfen gegen die Russen.
15. Kolligal kämpft mit Unterstützung der Alliierten gegen die Polischweifen im Osten.
16. Der General Deneftin kämpft mit Unterstützung der Alliierten gegen die Polischweifen im Westen.
17. Die englische Flotte bombardiert Kronstadt von der Ostsee.
18. Die englische Schwarzmeerflotte kämpft gegen die Polischweifen.

Dazu kommt noch der Krieg der Rumänen gegen die Polischweifen in Bessarabien, der Ukrainer unter Peiljura gegen die Polischweifen in der Ukraine und in Galizien, der Polen gegen die Polischweifen in Litauen und Weißrussland, der Letten und Litauer gegen die Polischweifen, endlich die Kämpfe in Sibirien, wo überall Polischweifenabteilungen gegen das Regiment Kolligal rebellieren.

Alle diese Kämpfe werden von den Alliierten genährt und unterstützt. Es ist die unerfällige Gier des Kapitalismus, der die Welt nicht zur Ruhe kommen läßt.

Aus der Partei.

Erkenntnis eines unabhängigen Volkes.

In der „Eisenacher Volkszeitung“, einem Blatt der „Unabhängigen“ lesen wir:

Im vollen Bewußtsein der Bedeutung sprechen wir hier eine große Erfahrung der Revolution und besonders der letzten Phase derselben aus: Es gibt keine Diktatur des Proletariats in seinem bisherigen Sinne, weder eine solche einer Minderheit, noch der erdrückenden Mehrheit; denn auch das dürfen wir uns nicht erlauben auszusprechen: Ein großer Teil des Proletariats ist gegenrevolutionär, ist faulnis-schicht, entstanden durch den Weltkrieg, gleichgültig, ob er in den Reihen der Weißen oder Roten Armee gekämpft hat. Das sind bittere Erkenntnisse, aber man kann vor ihnen nicht mit einigen anfeuernden Parolen die Augen verschließen. Das ist unserer Auffassung nach der geschichtliche Irrtum der deutschen Kommunisten. Sie sehen oder haben nicht die Wandlung des proletarischen Klassenkampfes, sie haben nicht oder wollen nicht sehen, daß das deutsche Proletariat zu erheblichen Teilen gar keine revolutionäre Klasse ist, sondern vielmehr eine durch einen erschöpfenden Weltkrieg abgestumpfte apathische Masse, abgesehen natürlich von einer proletarischen Elite, der aber im großen und ganzen die Bildungselemente fehlen, um so eine gewaltige Aufgabe, wie die Durchführung des Sozialismus zu leisten. Möglich, daß diese Elite sich diese Bildungselemente im weiteren Verlauf der Revolution aneignen muß und zum Teil auch wird. Dieser Verlauf müßte aber mit einem Beschluß des ganzen deutschen Volkes und auch dieser Elite enden. Jedenfalls, geschichtlich gesehen, mußte die Taktik der Kommunisten in Deutschland scheitern, weil sie ihren Blick verblödet vor der Tatsache, daß die Arbeiter allein außerhalb sind, die Produktion neu zu beleben und auf neuen Grundlagen aufzubauen. Das müßte bereits Eisner, und darum suchte er, die Bourgeoisie davon zu überzeugen, daß sie, das heißt ihre Intelligenzschichten, sich mit den Arbeitern, mit den Räten vereinigen müßten, um einerseits die Gefahr des Bolschewismus, andererseits den nutzlosen Versuch einer kapitalistisch-militaristischen Reaktion zu vermeiden. . . .

Nicht genug kann auf diese große Gefahr hingewiesen werden. Schon werden einzelne Vorkommnisse bei der Besetzung Münchens dem Bürgerturn (ich verstehe in diesem Falle unter diesem Begriff immer nur seine Intelligenz) klar gemacht haben, daß uns allen, dem gesamten Volke, keine größere Gefahr droht, als das bewaffnete Lumpenproletariat aus den verwerfenden Schichten der gesamten Bevölkerung. Der Versuch, eine rote Armee zu bilden, hat uns diese Gefahr drastisch vor Augen geführt, drastischer darum, weil sie anarchischer, desorganisiert wie die Weiße war. Die bürgerliche Intelligenz muß als Führer mit neuen Kenntnissen zum Proletariat übergeben.

Darf man das als den Anfang einer nachhaltigen Erkenntnis veruchen, oder ist es bloß ein lichter Moment, der wieder untergeht in der Fülle unabhängiger Unvernunft, demagogischer Geze und dichter Phrasenherrschaft?

Arbeiter-Jugend. Die sechsen erscheinende Nr. 14 des elften Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Das Wandern ist der Jugend Lust. Von Meia Emmel. — „O, alte Burschenherlichkeit.“ Von Th. Thomas. — Die Valuta. Von Max Sachs. — Herrn Holm: Wie die Pflanze wandert. (Mit Abbildungen.) — Die Berliner Arbeiterjugend im Geschäftsjahr 1918/19. — Aus der Jugendbewegung. — Vom Kriegsschauplatz. — Aus der Jugendbewegung. — Zeilage: Mein Freund Gustav. Von Georg Hermann. — Gottfried Keller. — Schein und Wirklichkeit. Gedicht von Gottfried Keller. — Bücher für die Jugend. — Das Leben auf Wanderungen. Von J. Schult. — Eine interessante Schule. Von Franz Weischedel.

Die „Arbeiter-Jugend“ erscheint nunmehr wieder im vergrößerten Umfang, statt 8 sind es jetzt 12 Druckseiten. Der Preis beträgt im Buchhandel 2 M. pro Vierteljahr (40 M. pro Nummer). Den Mitgliedern der Arbeiterjugend-Vereine wird sie durch die „Vorwärts“-Buchhandlung, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zum Preise von 1.— M. pro Vierteljahr geliefert. Das Leben der Arbeiter-Jugend ist jetzt bei der Neuorganisation und dem Wiederaufbau unserer Jugendbewegung von größter Wichtigkeit. Jedem Arbeiter, jeder junge Arbeiter und die Freunde unserer Bewegung müssen die „Arbeiter-Jugend“ lesen.

Gerichtszeitung.

Konstanz, 17. Juli. Der Fabrikarbeiter Ludwig Creutz ist am 23. Februar bekanntlich auf dem Wege von Adelshausen nach Nordhofen mit einem Beil erschlagen und dann begraben worden. Als Täter wurde der Fabrikarbeiter Gerhard Weber und sein 19jähriger Bruder Otto aus Zell i. B. ermittelt. Angeklagt zur Tat waren die Burschen von der 23jährigen Frieda Creutz und ihrer Mutter Emilie Senger. Das Schwurgericht verurteilte den Gerhard Weber zu 10 Jahren, den Otto Weber zu 8 Jahren Zuchthaus, wegen Anstiftung zum Totschlag die Senger zu 10, die Creutz zu 8 Jahren Zuchthaus. Den Verurteilten wurden die Ehrenrechte auf 10 Jahren aberkannt.

Arbeiter-Sportbewegung.

Zusammenschluß im deutschen Arbeiterpok. Die Zentralkommission für Sport und Körperpflege hat in ihrer Sitzung am 28. Juni einstimmig beschlossen, ihren Sekretär mit den Vorarbeiten für die Gründung eines allgemeinen Arbeiter-Sportbundes zu beauftragen. In Frage kommen bei der geplanten Verschmelzung die Arbeiterturner mit mehr als 200 000 Mitgliedern, die Arbeiter-Radfahrer mit mehr als 100 000 Mitgliedern, der Arbeiter-Wasserport-Verband, Arbeiter-Ruderverband, Arbeiter-Samariter, Verband für Volksgesundheit und der Touristenverein „Die Naturfreunde“. Der Zentralbund würde im Anfang mit etwa einer halben Million Mitglieder rechnen können. Die beiden erfigenannten Verbände verfügen außerdem über bedeutendes Vermögen, Produktions- und Handelsunternehmungen weitgehende Selbstverwaltung in technischer Hinsicht gewahrt bleibt. Die Vorarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Gründung mit Anfang nächsten Jahres ins Leben treten kann. Wir können nur wünschen, daß der bedeutsame Beschluß recht bald verwirklicht werden möge.

Das Bundeswertungssturnen der Arbeiterturner und -sportler findet in diesem Jahre am 31. August statt. Alle Angehörigen denken darauf hin, daß der Bund diesmal mit vierfacher Massenbeteiligung rechnen kann. Der Aufstieg der Arbeiterturner zu den Vereinen des Bundes hat übermüht an. So sind allein seit dem 9. November vorigen Jahres 400 Vereine aus dem Lager der reaktionären Deutschen Turnerschaft heraus und zum Arbeiter-Turner- und -Sportbund übergetreten, der heute bereits 2000 000 Mitglieder zählt und damit seine Friedensstärke von 1914 schon weit überschritten hat. Das Wertungssturnen des Bundes findet über das ganze Reich verteilt am gleichen Tage mit einem gleichen vorgezeichneten Pflichtsturnen volkstümlicher Übungen statt. In drei Schwierigkeitsklassen werden im Lauf, Sprung, Wurf und allgemeinen Freilübungen die Besten ermittelt und zugleich die durchschnittliche Massenleistung festgestellt. Die Arbeiterturner und -sportler wirken im Interesse der Volksgesundheit, sie führen ihre Massengonossen hinaus in Licht und Sonne, und es mag Verzeihen nicht unerwähnt bleiben, daß die Scharen der erholungsstrebenden und körperkulturstrebenden Arbeiter und Arbeiterinnen noch weit größer sein würden, wenn nicht so ein empfindlicher Mangel an Spiel- und Turnplätzen bestände. Hoffentlich treten im neuen Deutschland die Gemeindeverwaltungen energisch für die Schaffung von Spiel- und Turnplätzen, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen, ein.

Gaggenau. Nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande hat die ideale Bestrebung der Naturfreundebewegung schon des längeren eingeseht. Auch das Murgtal ist damit nicht zurückgeblieben. Im Jahre 1912 wurde in Gaggenau eine Ortsgruppe des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ ins Leben gerufen.

Daß die Arbeiterturner auch hier die Zeit zu würdigen weiß, geht daraus hervor, daß der Mitgliederstand die Zahl 100 bedeutend überschritten hat. An die noch zu fernstehenden Tourist-treibende Arbeiterturner rufen wir zu: tretet ein in unsere Reihen, und unterstützt durch Euren Beitritt die Bewegung. Außer dem geselligen Wandern, sowie Abhaltung von Vorträgen bietet die Vereinszeitschrift zu manch wissenswertes. Mehr als je ist es nötig, Geist und Körper in der Natur zu erfrischen, um die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Luft, Licht und Sonne sind ja bekanntlich die besten Heilmittel.

Soziale Rundschau.

Neber die Abführung der Beitragsanteile der Arbeiter an die Erbschaften bestehen noch Zweifel in Arbeitgebertreuen. Die Beitragsanteile sind ab 30. Juni ds. Js. für die in den in Frage kommenden Erbschaften beschäftigten Angestellten nicht mehr an die gesetzlichen Erbschaften, sondern unmittelbar an die Erbschaften zu zahlen. Die Beitragsanteile werden aber nicht, wie vielfach angenommen wird, von dem Erbschaftenbeitrag berechnet, sondern getragen wie bisher 1/3 des Beitrages der für den Betrieb des Arbeitgebers zuständigen Orts-, Betriebs- oder Innungskassen.

Kommunalpolitik.

Gagsfeld, 19. Juli. Verichtigung. Auf den Artikel vom 15. ds. Mts., in welchem ich beschuldigt wurde, ich wolle meine Mitmenschen austrüben, ist folgendes zu erwidern:

Meine erste Mühe ist den Verfasser jenes Artikels bitten, mir einmal diejenigen Personen, denen ich 1.— bis 1.20 M für ein Liter Milch abverlangt habe gegenüberzustellen. Tatsache ist, daß alle meine Kunden noch lange nicht den Preis, den andere Kuhhalter verlangten, bezahlten. (Und der Höchstpreis? Die Red.) Was die Ablieferungspflicht anbelangt, so glaube ich sagen zu dürfen, daß ich diese voll und ganz erfülle, wenn auch die Milchfrau nicht alle Milch, die ich abliefern, erhält, so erhalten sie doch solche Leute, die auch froh sind, einige Tropfen Milch für ihre Familie zu bekommen. Meine Kundenschaft, die ich habe, sind Gagsfelder Einwohner und ich glaube, daß diese am besten bestätigen können, ob ich je einmal Kuhpreise verlangt habe.

Was die Kartoffeln anbelangt, so weiß ich mich auch hier frei von Schuld, denn wenn ich 30 und 40 S für das Pfund bekommen habe, so habe ich nur erhalten, was andere Landwirte hiesiger Gemeinde auch erhalten haben. Noch möchte ich bemerken, daß ich auch von mehreren Käufern nur 20 S erhalten habe, ich war auch mit diesem Preis zufrieden. Es wäre besser gewesen, den Geldarmen in jedes Haus zu schicken, in dem 70—80 S verlangt wurden. Jetzt möchte ich fragen, ob vielleicht der Vorwurf, ich wolle meine Mitmenschen austrüben, berechtigt gewesen ist.

Nebenbei möchte ich bemerken, ob es einem Landwirt bei den heutigen Vieh- und Futtermittelpreisen möglich ist, das Pfund Kartoffeln zu 10 Pf. zu verkaufen! Es wäre Sache der Gemeindeverwaltung gewesen, hier einen annehmbaren Preis festzusetzen. Was der „faubere Patriot“ anbelangt, so möchte ich bemerken, daß ich mich noch nie in „patriotischem Sinne“ betätigt habe. Zum Schluß möchte ich alle diejenigen, welche mich noch einmal einer ungerechten Handlungsweise beschuldigen, wofür sie den Wahrheitsbeweis nicht antreten können, darauf aufmerksam machen, daß ich alle diese Leute zur gerichtlichen Verantwortung ziehen werde.

Wir geben dieser „Verichtigung“ gerne Raum, denn sie bekämpft ja im wesentlichen, was in dem Artikel über den Einsender der Verichtigung erwähnt wurde. Im Uebrigen gibt die „Verichtigung“ ein klägliches Bild über die Zustände in den Landorten.

Aus dem Lande.

Durlach und Umgebung.

f. Gummischichtung. Die Polizei verhaftete am Freitag am Bahnhof einen Kaufmann aus Heidelberg, der im Begriff war, 118 neue Gummischläuche nach Pforzheim zu verschleppen.

f. Die Volkswehr beschlagnahmte am Freitag 84 Pfund Fleisch und 55 Pfund Wurst, die von einer Schwarzschlachterei herrührten.

Etlingen.

Bürgermeister a. D. Schön Amtmann für Etlingen. Der „Bad. Landmann“ teilt mit, daß der bisherige Bürgermeister und Landtagsabg. Schön von Donaueschingen, der bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl dort nicht mehr die nötige Stimmenzahl auf sich vereinigen konnte, als Amtmann an das hiesige Bezirksamt kommt.

Die Leiche eines neugeborenen Kindes (Mädchen) ist am gestrigen Sonntag am Kapellenweg aufgefunden worden. Polizei und Gendarmen waren den ganzen Tag eifrig tätig, um die Täterin festzustellen.

Kastatt.

Arbeiter-Jugend. Morgen Dienstag, halb 8 Uhr abends, findet im Gasthaus „zum Anker“ ein Unterhaltungsabend der freien Arbeiterjugend statt, wozu alle Jugendgenossen herzlich eingeladen sind.

Bürgerausschuss-Sitzung. Am Dienstag, 29. Juli, findet hier eine Sitzung des Bürgerausschusses statt. Auf der Tagesordnung steht die Genehmigung des Bonenschlagers der Stadtkasse und deren Nebenfassern für das Jahr 1919.

Schiedspruch im Handelsgewerbe. Da die Handelsgenossenschaft mit den Angestellten des Klein- und Großhandels zu keiner Einigung in den Tariffragen kommen konnte, hat der Schlichtungsausschuss am 19. Juli folgenden Schiedspruch gefällt: Der Karlsruher Tarif für den Handel hat auch für die Stadt Kastatt Gültigkeit; der Tarif ist rückwirkend ab 1. Mai. In kurzer Zeit wird sich der Schlichtungsausschuss auch mit dem Tarif für die Industrie beassen.

Baden-Baden.

Die höhere Mädchenschule feiert seit 50 Jahre lang. Dieses Jubiläum soll durch eine Feier am 30. Juli für die Angehörigen der Schülerinnen und für die geladenen Gäste und durch eine weite Feier für die jetzigen Schülerinnen am 31. Juli gedacht werden.

Offenburg.

Aufhebung der Verkehrsbeschränkungen im besetzten Kanauerland. Nach einer der „Offenburger Zeitung“ zugegangenen Meldung hat das franz. Kommando in Straßburg in Aussicht gestellt, die Verkehrsbeschränkungen im besetzten Kanauerland in den nächsten Tagen schon aufzuheben.

Notwendiges Behelfsmittel. Hier wurde nach einem Vortrag des Herrn Julius Curtius-Geidelberg eine Ortsgruppe der Deutschen liberalen Volkspartei gegründet.

Schuhmachervereinigung für den Bezirk Offenburg. Die Gründung einer Schuhmachervereinigung wurde in die Wege geleitet. Von 191 Wahlberechtigten machten 77 von dem Wahlrecht Gebrauch. Davon stimmten 65 dafür und 12 dagegen. Die große Mehrheit steht der Sache gleichgültig gegenüber. Da nach dem Gesetz die Mehrheit der Abstimmenden entscheidet, dürfte somit die Vereinigung errichtet werden.

Unterwiesheim. Als Beispiel, wie es im seltsamen Militärhaare gung, mag folgendes dienen: Aus hiesigem Orte wurde ein Mann am 12. September 1916, als ungedienter Landsturmmann als R. v. zum Inf.-Regiment 111 in Niederbühl bei Nastatt eingezogen, kam dann nach seiner Ausbildung ins Feld nach Frankreich zum Regt. 185. Er verblieb dort bis zum Ausbruch einer Krankheit, wurde dann von einem Arzt in ein Lazarett gebracht, dann in ein Lazarett in der Heimat. Hier wurde vom Chefarzt des Lazarettes festgestellt, daß der Mann chronisches Gals- und Nephropfleiden hat. Der Mann war wegen seiner Krankheit über ein Vierteljahr im Lazarett, kam dann zu seinem Truppenteil 114 nach Nadelstall, wo er eine Rente von 10 Prozent erhielt. Der Mann sollte dann entlassen werden, was aber nicht erfolgte, sondern erhielt sogar noch den Befehl zur Veretzung zum Feld.-Art.-Regt. 78 nach Freiburg, welchen Befehl er aber wegen seines festgestellten chronischen Leidens verweigerte. Er wurde sofort in Haft genommen, vom Kriegsgericht Freiburg zu einer Gefängnisstrafe von einem halben Jahr verurteilt. Auf ein-

gelegter Revision, vor dem Oberkriegsgericht Karlsruhe, wo derselbe unter allen Umständen nochmals, auch die Vernehmung seiner Zeugen, unter persönlicher Anwesenheit beantragt hatte, was aber abgelehnt wurde. Es erfolgte dem Oberkriegsgericht nur die Bestätigung des Urteils. Nach Verbüßung seiner Strafe kam der Mann zu seinem Truppenteil, Feld.-Art.-Regt. 78, worauf er sich sofort vor den Arzt stellen ließ, der wiederum das chronische Leiden und die Mangelhaftigkeit seiner Rente von 10 Prozent feststellte. Nach 2—3 Tagen erhielt der franke Mensch den dienstlichen Befehl, seine Infanterie-Kleidung zu wechseln mit einer Feld.-Art.-Kleidung, was der Mann mit dem Hinweis auf sein Leiden verweigerte. Er wurde auf Meldung des Unteroffiziers wieder in Haft genommen. Es erfolgte dann wieder eine Beurteilung, und ohne daß seine angegebenen Zeugen persönlich dabei waren, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Mann hatte trotz seinem Leiden, mit 10 Prozent bewilligter Rente, eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahre abgedüht; vom Juli 1917 bis Mitte November 1918. Er wurde dann am 25. November 1918 in Freiburg mit 10 Prozent festgestellter Rente entlassen.

Gernsbach, 18. Juli. Vom hiesigen Militärgericht wurde heute ein Wachtmeister vom Regiment 30 wegen Verlaufs von zwei unbrauchbaren Reiterpferden zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Bühl, 17. Juli. Vor 14 Tagen begann hier ein Tanztanzkursus, an welchem ca. 40 junge Tanztänzerinnen in den Altersgrenzen von 16 bis einschließlich 25. Lebensjahre teilnehmen. Abgesehen von der Frage der gesellschaftlichen Notwendigkeit des Tanzenlernens und dem ziemlich vorgeschrittenen Lebensalter der meisten Teilnehmer glaubte dennoch der hiesige Stadtpfarrer und derzeitige Landtagsabgeordneter Herr Böckel ein wichtiges Wortchen mitreden zu müssen. Dabei entwickelte dieser Herr einen Terror, der in der heutigen Zeit obgleich nicht besteht. Kraft seines Amtes verbietet dieser Herr 19-jährigen Mädchen das Erlernen des Tanzes unter Androhung der Nichterteilung der H. Kommunikation und doch ihnen falls sie dem Kurzus nicht fernbleiben, sie öffentlich unter Namensnennung während des Gottesdienstes von der Kanzel herab bloßzustellen. So geschah am 18. Juli auf der Straße in Bühl: Abgesehen von der unvernünftigen Einmischung des Pfarrers in den ureigensten Familienangelegenheiten liegt in der Drohung betr. Nichterteilung der Kommunikation und der Bloßstellung von der Kanzel herab eine derartig scharfe Eingangsung der Gewissensfreiheit und des persönlichen Rechts vor, daß derartige Fälle verdienen in breiterer Öffentlichkeit vorgetragen zu werden, damit dieser Art von Dienern Gottes ihre ganze Anmaßung zu Gemüte geführt wird.

Kastatt bei Neustadt (Schw.), 19. Juli. Beim Feueranzünden mit Petroleum entstand eine Explosion, wobei die 44-jährige Tochter der Straßenwärterswitwe Steiert schwere Verbrennungen erlitt. Durch die Explosion geriet das Wohnhaus in Brand und wurde in Schutt und Asche gelegt.

Tauberschlusshaus, 18. Juli. Der „Taubersbote“ meldet aus Reinsbach: Der bekannte Gelsenhof ging im Vorjahre zum Preise von 150 000 M an den Seidenhändler Schwarzschäld in Frankfurt a. M. über. Dieser Tage verkaufte Schwarzschäld das Gut zu 250 000 M an einen ehemaligen Offizier.

Mannheim, 20. Juli. Bei den Schleißhandelsverläufen an der Rheinbrücke hat ein Käufer statt Öl Wein erhalten.

Konstanz, 20. Juli. Nach der „Konstanzer Zeitung“ ist am Samstag an sämtlichen Poststellen ein „Stumpenfest“ entbunden. Die an die Grenze kommenden Schweizerischen Händler hatten nämlich einen Aufschlag von 30 Pf. für das Paket vorgenommen, den man sich zu zahlen weigerte. In den Postübergangsstellen wurden „Streitposten“ aufgestellt.

1000 badische Lehrer dem Krieg zum Opfer gefallen. Aus einer in der Bad. Schulzeitung erschienenen Sendentafel geht hervor, daß der Krieg rund 1000 Opfer unter der badischen Lehrerschaft gefordert hat.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. Juli. Sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion. Die auf heute abend anberaumte Fraktionsfraktion findet um 6 Uhr im Stadtratssaal statt.

Sozialdemokratischer Verein (Vertrauensmänner). Mittwoch, 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr Sitzung in der „Arauc“ (Gae Amalien- und Douglasstraße). Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Ein Brauereiarbeiter-Versammlung findet heute abend gleich nach Feierabend in der „Goethehalle“ statt. In derselben wird der Bericht über die Unterhandlungen mit dem Mittelsbad. Brauereiverband betr. Feuerungszulagen gegeben.

Ueber die Befestigung des Schleißhandels wird von zehnjähriger Seite mitgeteilt, daß vom 15. bis 30. Juni wegen Schleißhandels 462 Anzeigen erfolgten und in 442 Fällen Schleißhandelswaren beschlagnahmt wurden. Darunter bestanden sich: Ueber 4000 Eier, 36 Zentner Butter und Fett, 6 Zentner Käse, 40 Zentner Mehl und Getreide, 34 Ztr. frisches Fleisch, 1 Wagon und 70 Ztr. Schokolade und Kakao, ferner 32 Ztr. unerlaubt angeführtes Obst, über 7 Ztr. Kaffee, nahezu 500 Ztr. Seife, 272 Liter Brauntwein und über 800 Liter Öl, ferner große Mengen Leder.

Zum Verkehr mit Kraftfahrzeugen wird amtlich mitgeteilt, daß vielfach Kraftfahrzeuge verkehren, für die die nötigen Zulassungsbefreiungen nicht erneuert worden sind. Derartige mitbräuchlich benützte Kraftfahrzeuge besitzen die Betriebsstoffe vielfach im Wege des Schleißhandels. Die hohen Preise, die hierfür geboten werden, geben den Anreiz, die Brennstoffe den offiziellen Kontrollen zu entziehen. Um diesen Mißständen mit aller Schärfe entgegenzutreten, hat das Ministerium des Innern die Polizeibehörden angewiesen, den Verkehr mit Kraftfahrzeugen strengstens zu überwachen.

Der Verkehrsverein Karlsruhe gibt zur näheren Orientierung in hiesiger Stadt selbst und in der Umgebung drei geographische Karten heraus. Beigefügt sind zwei sehr gut illustrierte Vorträge, die auf die Karlsruher Verhältnisse, (Klima, Lage, Verkehr, Kunst und Wissenschaft) aufmerksam machen. Wir können die Gabe jedem — dem Einheimischen, sowohl wie dem Fremden — aufs beste empfehlen.

Staatliche Arbeitslosenfrage. Man schreibt uns: Am 18. d. M. wurden bei der badischen Staatsbahn die Vorkontrollen und Helfer (Pensionsäre) durch Kriegsteilnehmer (Helleniole Kasse) ersetzt. Unter den Pensionären befand sich ein sogenannter Oberbeamter (Praktikant) und 2 Oerstationskontrolliere (mittlere Beamte). Ersterer, ein Junggeheuer mit eigenem Haushalt, bezieht einen Ruhegehalt von etwa 4500 Mark, letzterer von etwa 3800 Mark. Die Oerstationskontrolliere wurden auf die Bitte nicht wieder verwendet, dagegen ist der Oberbeamte schon wieder an seinem früheren Post. Die Vorigen kümmern sich heute so wenig wie um höhere Befehle wie früher und die Praktikantenklage bei der Generaldirektion macht heute, was sie will, gerade so wie ehedem. Das Finanzministerium, das Arbeitsamt und die stellenlosen Kaufleute seien auf diese Fälle aufmerksam gemacht.

A. Kommunistische Organisationszersetzer. Das neueste Mitteil der Spartakisten sollte gestern abend in einer Kriegsbeschädigten-Versammlung im Kolosseum zur Aufführung kommen; es galt, dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen. Diese parteipolitische neutrale Organisation sollte nach dem Willen der Kommunisten verdrängt werden durch den „Internationalen Bund“, der aber gar nichts anderes ist, als ein Anhängel der Kommunistischen Partei und der durch unverantwortliche Geheerzettel der Kriegsbeschädigten ihre machen und den spartakistischen Zutritt als williges Werkzeug in die Arme treiben soll. Das Referat des Redners war mehr als dürftig und man war nachher so klug, wie zuvor. In der Diskussion zeigten die paar kommunistischen Redner eine geradezu offensichtliche Unwissenheit über die wirkliche Lage der Kriegsbeschädigten und über die tatsächlichen Leistungen der demagogischen Schlagworte der kommunistischen Geheer. Wer nicht ganz in die spartakistischen Ideen sich verarmt hat, wird nicht bei dieser Versammlung wieder zur Heberzeugung kommen, daß einzig und allein der Reichsbund wirkliche Interessenvertretung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist. Einzuweisen dürfte die hiesige Ortsgruppe des Internationalen Bundes nur auf dem Papier stehen, was schon aus der Stimmung der übrigens schwach besuchten Versammlung nach zu schließen ist.

Na. Zur Gasperre. Die Befreiung des Gaswerkes mit Kohlen ist noch so unsicher, daß eine Aufhebung oder Verfüzung der Sperre nicht in Betracht gezogen werden kann. Um jedoch den Haushaltungen, die ausschließlich auf Gasbeleuchtung angewiesen sind, eine längere Brennbauer in den Abendstunden zu ermöglichen, wird die Gasabgabe so geieilt, daß statt wie bisher von 6—8 Uhr von 6—7 Uhr und von Eintritt der Dunkelheit bis 9 1/2 Uhr Gas abgegeben wird.

Der städtische Vortrag zum Nachtheater. Bei der Beratung der Landeskonferenz im Hausballhausklub des Landtags wurde bekanntlich beschlossen, nochmals mit der Stadt Karlsruhe in Verbindung zu treten, um bei ihr einen größeren Zuschuß zu erwirken. Wie wir hören, haben städtischen Vertretern der Regierung, einigen Mitgliefern des Hausballhausklubs und dem Stadtrat bereits Vorschläge gemacht, wobei sich die Stadtverwaltung bereit erklärte, 50 Proz. des Defizits zu übernehmen. Die Vorschläge sind noch nicht abgeklärt.

Gegen den Warensmuggel am Wein gehen die französischen Besatzungsbehörden sehr streng vor. Anfang Juni war von der italienischen Wüstenwache bei Maximiliansau eine zehnköpfige Schmugglergesellschaft ausfindig gemacht worden, welche über die Wälder oder nachlässigerweise mittels Säuf Speß, Schmalz und Schokolade beförderten; in der Nähe von Maximiliansau hatte die Bande ihr Lager, woselbst für viele tausend Mark Waren beschlagnahmt wurden. Die Schmuggler fanden sich vor dem Landauer Polizeigericht und wurden zu Freiheitsstrafen von 1—2 Monaten und gleichzeitig zu Geldstrafen von 150—1500 Mark verurteilt. Bei einigen Schmugglern waren Waren im Wert von 6000 Mark eingezogen worden.

Eine misslungene Obsthäufung. Wie von der Bahndivision abteilung der Volkswehr mitgeteilt wird, beschlagnahmte diese am Donnerstag morgen auf dem hiesigen Hauptbahnhof einen mit Hebelbeeren, Johannisbeeren und Stacheln beladenen Postwagen, der aus Bühl kam, hier umgelehrt werden und dann nach Frankfurt weiter gehen sollte. Die Beschlagnahme erfolgte auf eine von unbekannter Seite aus Bühl ergangene telephonische Anzeige hin. Begleitet war der Wagen von dem Oberpostschaffner Zöpflner aus Frankfurt a. M., der angab, daß er das Obst für die Frankfurter Postbeamten gekauft habe. Er habe nicht gewußt, daß die Ausführung des Obstes aus Baden verboten sei. Der Wagen war beschlagnahmt und als Anball waren „Postfässer“ angegeben. Die Volkswehr ließ jedoch den Wagen öffnen, beschlagnahmte den Anball, 80 Körbe mit den verschiedenen oben angegebenen Obstsorten und verkaufte dann die Ware unter Beisein des Frankfurter Postbeamten auf dem hiesigen Wochenmarkt. Der Erlös hierfür im Betrage von 3697 M wurde dem Beamten mit einer Beschlagnahme ausgehändigt, daß ihm das Obst in Karlsruhe bei der Volkswehr beschlagnahmt worden sei.

Spart an den Kohlen! Wie der Reichskommissar für die Kohlenverteilung in Berlin in einem Rundschreiben bekannt macht, ist durch den Wegfall wichtiger Kohlenreviere, den starken Rückgang der Förderung, die Nachwirkungen der Streiks im Ruhrgebiet, in Ober- und Niederösterreich und die andauernden Verkehrs-schwierigkeiten die planmäßige Versorgung des Hausbrandes bedroht, daß schon im nächsten Monat des neuen Wirtschaftsjahres außer gewöhnliche Rückstände zu verzeichnen waren. Es ist daher der Bevölkerung dringend zu raten, sich immer wieder den Ernst der Lage vor Augen zu halten und da sie andernfalls im Winter infolge des Kohlenmangels durch unabweisbare Folgen bedroht wird. Die Sparsamkeit im Verbrauch muß schon bei der Herbeiführung einsetzen; sie kann durch eine reichliche Verwendung von Holz gefördert werden, von dem ausreichende Vorräte vorhanden sind.

Wann kommen die Jubiläen? Ein entlassener Krieger schreibt uns: Ich möchte mal fragen, wann endlich einmal die Jubiläen ausgegeben werden für die Bedürftigen. Es geht mal in den Zeitungen, daß nur solche berücksichtigt werden, die bedürftig sind und eine Bescheinigung vom Bürgermeisteramt haben. Dies alles habe ich schon ein Viertel Jahre bewerkstelligt, aber daß mal Anträge ausgegeben werden, davon hört man nichts. Die Gefangenen sollen in erster Linie berücksichtigt werden, das ist gewiß schon und kein Mensch wird hier was dagegen haben, aber wir sind doch auch im Krieg gewesen, haben auch unser Teil abgekriegt. Ich meine, wenn nur wirklich Bedürftige berücksichtigt werden sollen, so sollte man damit auch kein halbes Jahr warten bis man der Not abhilft. Wer es bedürftig ist, der ist es jetzt, später bessert sich die Lage schon wieder. Es wäre mir lieb, wenn ich mal einiges darüber erfahren könnte.

Na. Schenkung. Die Brauereigesellschaft normals S. Moninger hat den Betrag von 1000 Mark als Unterstützung für den badischen Volksbund für die heimkehrenden Kriegsgefangenen“ überwiesen.

Briefkasten der Redaktion.

Redo, a. D. Ja. Entlohnung bei beiden Kategorien ziemlich gleich (18 M pro Tag). Wenden Sie sich an das Stad. B. u. N. am 1. Zulagefrage, dort erfahren Sie alles Nähere.

B. Post. Artikel traf leider zu spät ein.

S. Unterwiesheim. Eine auf 10 Prozent festgesetzte Rente wird nicht ausbezahlt, erst von da an aufwärts.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Radel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Vereinsanzeiger.

Etlingen. (Soz. Verein.) Heute Montag abend punkt 7 1/2 Uhr bei Jechle Vorstandssitzung. Erscheinen ist Ehrenpflicht. 5001 Der Vorstand.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang.

Leiter: Professor Bruno Böhmig.
Freitag, d. 25. Juli 1919, 8 Uhr abends.

Reinholden Deutsch-Evangelischer Kirchenmusik.
1. Das alte Kirchengesang.
2. Der Chor der Reformation.
3. Das nachreformatorische Volkslied.
4. Der neuzeitliche Tonart.
Der Reinertrag ist für die Gefangenenfürsorge bestimmt.
5081
Carten zu Mk. 2.20, 1.10, 1.10 sind in der Musikalienhandlung von Fr. Doert und an der Abendkasse zu haben.

Reinigung der privaten Hausentwässerungs-Anlagen.

Wir übernehmen auf schriftlichen Antrag der Grundstückseigentümer in jederseits widerruflich Weise die Reinhaltung aller zur Entwässerung von Grundstücken gehörenden Fett-, Schlammfänger und Entlasten. Die näheren Bestimmungen liegen auf unserer Kanzlei, Rathauszimmer Nr. 99, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme auf; dieselbst werden auch die zur Antragstellung zu benutzenden Vordrucke unentgeltlich abgegeben.
5079
Karlsruhe, 16. Juli 1919.
Stadt. Tiefbauamt.

Wie neu bügeln

Sie Herrenbeinkleid., ohne irgendw. Kosten od. Hilfsm., od. irgendw. Beschädigung. Ausführl. Anweis., geg. Voreinsend. v. Mk. 1.50 Reichsgeld od. Bfm. - Bezahle Betrag zurück, wenn nicht voll. Erfolg. Genau Adr. an G. Böhringer, Lindenfels, Odw. - Ref. Barmg. Lindenfels. 4941

Wie suchen

zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen, tüchtigen **Werkzeugmacher** auf Schnitt- und Stanzwerkzeuge, sowie mehrere **Mechaniker- und Maschinen Schlosser.**
Mayer & Grammelspacher
Diana-Wulfgewerfabrik
Raßhau (Waden).

Stärke

Wäsche

besorgt bei acht tägiger Lieferzeit
Dampfwalchanhalt

Schorpp

Annahme - Stellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5.
Kaiserstrasse 34 u. 243.
Gerwigstrasse 46.
Amalienstrasse 15.
Waldstrasse 64.
Wilhelmstrasse 32.
Augustastrasse 13.
Schillerstrasse 18.
Kaiserale 37.
Gabelbergerstrasse 1.
Rheinstrasse 18.
Durlach:
Hauptstrasse 15.

Solange Vorrat!

Kurzwwaren

Solange Vorrat!

Nadelwaren

- Nähnadeln weiß Schild (25 Stück) 1 Brief 14
- Nähnadeln „Blitz“ (25 Stück) 1 Brief 22
- Stahlstecknadeln Dose 50 gr. 95
- Messingstecknadeln (200 Stück) 1 Brief 70
- Stahlstecknadeln mit schwarzen und bunten Köpfen . . . 100 Stück 40
- Sicherheitsnadeln im Brief sortiert 1 Dtzd. 35
- Haarnadeln glatt und gewellt . . . Paketchen 15
- Haarnadeln „Aciron“ extra stark Paketchen 38
- Lockennadeln Paketchen 10
- Lockennadeln (25 Stück) 1 Brief 25

Druckknöpfe

- Druckknöpfe „Kohinoor“ Dtz. 45
- Waldes Druckknöpfe Dtz. 40
- Strategen-Druckknöpfe Dtz. 45
- Perlmutterknöpfe Karte 6 Dtz., sortiert . . . 1.80
- Hemdenperlmutter-Knöpfe . . . Dtz. 10

Strumpfhalter

- für Damen**
- Damenstrumpfhalter Band mit Gummiansatz . . . Paar 4.20
- Damenstrumpfhalter Gummi, verschiedene Farben . . . Paar 5.00
- Damenstrumpfhalter Rüschengummi, br it, Paar 5.50

Schuhnestel

- Ia. Schuhriemen 100 cm lang . . . Paar 85
- Eiseng-Hohlriemen Ia. Qual., 100 cm lg. Paar 1.05
- Macco-Riemen 100 u. 120 cm lang Paar 1.40
- Schuhriemen, extra stark, 100 cm lg. 1/2 Dtz. 2.10
- Schuhriemen 80 cm lang . . . 1/2 Dtz. 30

Verschiedenes

- Rockschutzresse Meter 1.30 1.20
- Einfachblize reine Wolle . Meter 75
- Ia Halbleinenband, weiß, 4 Meter-Stücke 95
- Baumwollstopfgarn, 5 g Knäuel, schwarz u. weiß 20
- Nähfaden, schw. u. weiß (markenfrei, 200 Meter) 50

Für Schneiderinnen:

Miedergurt schwarz und weiß, 4, 5, 6 cm breit Mtr. 50

Stickerei-Hemdenpassen aus gutem Stoff . . . St. 5.75
 Leinenspitzen u. Einsätze Mtr. 2.50 1.95 1.45 1.10
 Valenciennes-Spitzen u. Einsätze Mtr. 55 bis 1.20

GESCHWISTER

Wäsche-Stickereien

KNOPF

Besatzknöpfe in großer Auswahl.

DRUCKSACHEN

ALLER ART

für Behörden, Handel u. Gewerbe sowie privaten Bedarf liefert in geschmackvoller u. preiswerter Ausführung in :: Schwarz- und Buntdruck ::

Buchdruckerei „Volksfreund“
Karlsruhe Geck & Cie. Luisenstr. 24

St. Sänger

gef., achtb. Rufes für erfolgreiches Unternehmen. Beruf Lebensfrage. 5007
Angebote unter „Sänger“ an das Volksfreundbüro.

Männer

Horn- und Maselweiden, Ausfluß usw., bewährt und ausserprobt, auch in der älteren Fäulen, sind meine edlen Santol-Kayeln. Preis Originalkarton M. 7.-, 3 Kartons M. 20.-.
Stilbedruckt, Verlanhaus 203, Berlin N. 4.
Invalidenstr. 8. 5072

Für Ferien und Reise

empfehlen unser Lager fertiger Herren- und Knaben-Kleider das wieder ziemlich reichhaltig sortiert ist.

Mass-Anfertigung

Unser Stofflager bietet wieder große Auswahl in guten und besten Stoffen.

Meterweiser Verkauf guter Herrenstoffe desgleichen sämtlicher Zutaten.

Reichware Anzug- und Hosenstoffe werden ebenfalls, solange Vorrat, meterweise abgegeben.

Die verkürzte Arbeitszeit bedingt längere Lieferungsfrist. Wir empfehlen deshalb auch für späteren Bedarf schon jetzt zu bestellen.

Spiegel & Wels

Wirk-Waren

- Damen-Jacke reine Wolle, alle Größen, in mod. Farben Stück 87.50 68.00
- Damen-Jacke Kunst-Seide, in vielen Farben Stück 140.00
- Damen-Ueberbluse Seide-Limit, in vielen Farben Stück 19.50
- Damen-Ueberbluse reine Wolle, Ia. Zephir-Wollgarn Stück 25.00
- Damen-Bluse reine Wolle mit Kragen, solide Qual. Stück 35.00

Kinder-Sweaters

- Reine Wolle, in allen Farben und Größen, je nach Größe 12.50 bis 18.00
- Sweater-Höschen m. Leibchen, reine Wolle, je nach Gr. 22.00 bis 28.00
- Sweater-Anzüge reine Wolle je nach Gr. 54.00 45.00 37.00

Trikot-Bade-Anzüge

für Damen und Herren, in allen Größen

Hor-mann TIETZ

Volkshandlung der sozialdem. Parteil. befindet sich jetzt Adlerstraße 16

Stahlwaren - Haus

Ernst Kratz

Kaiser - Strasse 199 a (Ecke Waldstrasse).

Versandfirma

sucht Vertreter in Neubetten Muster werden gegen Einzahlung v. 8 Mk. sof. zugestellt. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Rudolf Fuchs, Verda i. Sa., Plauenische Strasse 29. 5084

Küferwerkzeug

fast neu, zu verkaufen. Anzufragen nach 4 Uhr. 5083
Wielandstraße 14 III r.

Prima harte Kernseife!

— Unsonst — nicht, aber zum billigen Preis v. 10.— das ca Original-Pfundstück bester 72% französisch. Kernseife — Gegen Einzahlung von 100.— liefern ich franco nach jedem deutschen Ort franco Haus 10 ca. Pfund Kernseife. Benutzen Sie eine Postanweisung. Senden Sie diese an d. Versandhaus Dorchheim, in Dorchheim a. Rh. Lieferung sofort nach Erhalt des Geldes.
Vertreter geg. Provisiön gesucht. 5080

Vertreter

in Neubetten Muster werden gegen Einzahlung v. 8 Mk. sof. zugestellt. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Rudolf Fuchs, Verda i. Sa., Plauenische Strasse 29. 5084

1 Tisch, 1 Kochkiste, 1 Paar neue Tourenstiefel, Größe 37, zu verkaufen. Käufer, Gerwigstrasse 7 IV. 4708

Mauer- und Düngerkalk

zu verkaufen 5085
B. Sedlmayer, Schönfeldstraße 6 II.

Zu verkaufen eine Menge (Erstling) und verschiedene Sorten Hasen. 5070

Wankenschloß, Gegenreinerstraße 61.

Taschenrechen

auch reparaturbedürftig, kauft
Levy, Anw. Verkaufsgeschäft
Markgrafenstraße 22.

Hausjube - Verkauf

sowie Reparaturen werden angenommen. Feur. Beck, Weingarten, Schillerstr. 6.

Demonstrations-Versammlung

heute Montag abend halb 5 Uhr in der Festhalle.

Tagesordnung:

Kampf gegen die Reaktion, Kampf gegen den Imperialismus der Entente.

Referent: Genosse **Dr. Emil Kraus**, Landtagsabgeordneter.

Werktägliches Volk! Erscheint in Massen! Eure Rechte sind in Gefahr!

Sozialdemokratische Partei Karlsruhe.

5092

Bekanntmachung.

Das Ernten der Karloffeln ist laut Verordnung des Ministeriums des Innern vom 26. Juli 1919 erst nach vollständiger Reife und nur mit unserer Genehmigung gestattet.

Karlsruhe, den 18. Juli 1919.
Das Bürgermeisteramt.

Obst-Verteilung.

In den Obstverkaufsgeschäften Nr. 28 bis 50 einschl. kommen heute, den 21. Juli, Karloffeln zur Verteilung. Kopfmenge 2 Pfund gegen die Obstmarke Nr. 8 zum Preise von 75 Pfg. pro Pfund.
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Rudolph Holl, Dentist

Karlsruhe, Ritterstr. 8, neben Warenhaus Tietz
Fernruf 2795.
Sprechstunden: 8-12 und 2-6.



Uhren-Reparaturen
werden pünktlich und billig unter Garantie ausgeführt.
Uhren werden angekauft.
J. Maas Uhrenmacher
Plappnerstr. 20



S. Müllinger
Horsbrücke 8.
Telephon 1700.
Spezial.

Oelfabrik Königsbach.
Täglich Verarbeitung von Reps.
Makelscheine sind erforderlich.

Futterstoffe.
Sämtliche Futterstoffe u. Nährzutaten für die Herren- u. Damenschneiderei sind eingetroffen, offeriere preiswert
Peter Mees,
Spezialgeschäft für Schneiderartikel,
Herrenstr. 42. Herrenstr. 42.

Der moderne Metallarbeiter
Ratgeber: f. Dreher, Schlosser u. Maschinenbauer, 5. Aufl. 400 S., geb. m. 150 Abb. u. 21 Tabellen. Von **Otto Schwenn**. Dieses Werk legt jeden Metallarbeiter in den Stand, schnell u. sicher die vorkommenden Berechnungen d. Räder an Drehbänken z. Gewindefräsen vornehmen zu können. Es enthält Fertigkeitlehre, Stahl u. seine Verwendung, Berechnung d. Tourenzahl, um falsch zu drehen. Umrechnung v. Zoll in Millimeter, Fräsen v. Zahnrädern, Kurven u. Spiralen. Bestimm. der Pferdestärken u. vieles and. Wissenswerte. Geg. Ein. v. M. 6.75 (Nachh. M. 6.90).
Edm. Herrmann, Abt. 72, Berlin, Fruchtstr. 51. (Postfach 798). — Im selben Verlag erschien: **Kalkulation im Maschinenbau und moderne Arbeitsmethoden**, 288 S., 153 Abb., Gegen Einband. von M. 6.75 (Nachhahme M. 6.90).

Arbeits-Beratung für den Volksfreund.

Im großen Saal der Festhalle spricht am Dienstag, den 22. Juli, 8 Uhr, Regierungsrat **H. Kampffmeyer** über:

Das Recht auf Wohnung.

Die unterzeichneten Organisationen laden ihre Mitglieder und alle anderen unter der Wohnungsnot leidenden Volksgenossen zum vollzähligen Besuch dieser Kundgebung ein.

Landesgewerkschaft für das Heimstättenwesen. — Gewerkschaftskartell. — Christliche Gewerkschaften. — Christ-Dunklerische Gewerkschaften. — Deutscher Bauarbeiterverband. — Katholischer Arbeiterverein. — Verband der Beamten- und Lehrervereine Badens. — Landesverband städtischer Beamten Badens. — Verband badischer Eisenbahncamdenvereine. — Verband sächsischer Eisenbahner, Han. Baden. — Landesverband des Bundes deutscher Militäranwärter. — Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Karlsruhe. — Bund der technischen Angestellten und Beamten. — Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. — Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände. — Zentralverband der Handlungsgehilfen, Bezirk Karlsruhe. — Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. — Werkmeister-Bezirksverein. — Badischer Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen. — Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H. — Gartenstadt Grünwinkel e. G. m. b. H. — Mieter- und Bauverein e. G. m. b. H. — Badische Fernverkehrskammer. — Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gauleitung Baden und Ortsgruppe Karlsruhe.

Eintrittspreis 20 Pfg. Freie Aussprache.

Sozialdemokr. Partei Durlach.

Heute Montag, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, in der „Festhalle“.

Öffentliche Protest-Versammlung gegen den Gewaltfrieden, Reaktion und Imperialismus.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter **Strobel** Mannheim.
Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellte erscheinen in Massen.
Der Einberufer.

Sozialdemokr. Partei Bruchsal.

Montag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des „Bürgerhofes“ (früher „Kaiserhof“) eine

Öffentliche Versammlung

statt. Herr Pfarrer **Stolz-Neunhoffer** spricht über: **Sozialdemokratie u. Christentum.**
Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft, Männer und Frauen, mit der Bitte pünktlich zu erscheinen, freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Eintrachtssaal 2. Vortrag von Siegfried Hermann

am Montag, den 19. Juli, Anfang 8 Uhr
Die Lösung der Geschlechtsfrage des Mannes
für Männer und Jünglinge.
Warum die Geschlechtsfrage bis jetzt nicht gelöst wurde. — Die Geschlechtspflege des Mannes. — Die Frau das starke Geschlecht und warum. — Die Umwandlung der Geschlechtskräfte in Geisttaten. — Zufallskinder oder bewusstes Zeugung. — Vorausbestimmung des Geschlechts. — Vorgeburtliche Erziehung. — Die Geschlechtspflege gelöst und ihre Bedeutung für die Zukunft.

III. Vortrag am Dienstag, den 22. Juli 4981
Charakter, Begabung, Gesundheit
Karten zu 3, 2 und 1.50 bei **Fritz Müller**, Musikalienhandlung, Kaiserstr., Ecke Waldstr. Fernruf 888.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Lgh.-Nr. 6211: 70a 82 qm Lagerplatz an der Kreisstraße 117a. Schätzung: 90 000 M.
Versteigerungstermin: Dienstag, den 29. Juli 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. Karlsruhe, den 18. Mai 1919. 8616
Bad. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Lgh.-Nr. 3749: 3 a 18 qm mit Gebäuden, Hirschstraße 66. Schätzung: 45 000 M.
Versteigerungstermin: Donnerstag, den 31. Juli 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Akademiestraße 8.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat. Karlsruhe, den 15. Mai 1919. 8632
Bad. Notariat G als Vollstreckungsgericht.

Freiplat.

Im Prüflinghaus der Karl-Friedrich-Leopold- und Sofienstiftung in Karlsruhe ist ein Freiplat aus der Stiftung der **Wabette Weber** zu begeben.
Nach den Bestimmungen der Stifterin sollen in erster Reihe „nahrungslote Dichter, bedürftige Witwen oder unverschuldet erwerbsunfähig gewordene Söhne“ von Offizieren, Ärzten und Beamten, die vor dem 1. Juli 1871 im ehemaligen badischen Armeekorps gedient haben, berücksichtigt werden.
Etwasige Bewerbungen um obigen Freiplat sind innerhalb 4 Wochen beim Verwaltungsrat der Karl-Friedrich-Leopold- und Sofienstiftung hier, Siebenstr. 98, einzureichen.
Karlsruhe, den 19. Juli 1919.
Der Verwaltungsrat
Weber.

Möbel
Wohnungseinrichtungen
in grosser Auswahl und verschiedenen modernen Ausführungen.
Gebr. Bär
Resorv-Räume
Zähringerstr.
80 und 82.
Karlsruhe, Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße
Mässige Preise — Beschäftigung ohne Kaufzwang gestattet
In Einzel-Möbel
wahrscheinliches Lager in allen Sorten und Stilarten.
Freie Aussprache.
Kostenlose Aufbewahrung.
Weitgehende Garantie.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich im Hause
Wilhelmstrasse 19 eine
Konditorei mit Café
eröffnet habe, die ich zu zahlreichem Besuch bestens empfehle. Meine gute fachmännische Ausbildung setzen mich in Stand, gute **Waren, Kuchen, Torten** und sonstiges **feines Gebäck** zu liefern. **Bestellungen** auf Torten werden jederzeit gerne entgegen genommen und pünktlich ausgeführt. Besondere Aufmerksamkeit werde ich dem mit meiner Konditorei verbundenen **Café** zuwenden. Neben Kaffee führe ich **Tee, Schokolade, Eis** und **reine Weine**, offen und in Flaschen, zu billigsten Preisen. Durch Herstellung und Abgabe nur guter Ware und durch aufmerksame Bedienung werde ich mich bemühen, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft entgegenzukommen u. mir ihr Vertrauen dauernd zu erhalten.
Karlsruhe, den 19. Juli 1919.
Karl Ringwald, Konditorei und Café.
Wilhelmstrasse 19.